

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,65 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(11. und 12. Bezirk)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf.,
Vereinsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 1720.

Nr. 27.

Berlin, Sonnabend, 3. April 1909.

Einundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Sinter den Kullissen. — Zur Dienstbotenfrage. — Arbeiterbrief aus Mittelschlesien. — Allgemeine Rundschau. — Gewerkevereins-Zeitung. — Verbands-Zeitung. — Anzeigen-Zeitung.

Sinter den Kullissen.

Das entsetzliche Grubenunglück auf der Zeche Radbod gab dem preussischen Handelsminister Dr. Delbrück Anlaß, in der von ihm ausgearbeiteten Berggesetznovelle den Bergarbeitern eine Mitwirkung an der Kontrolle der Gruben einzuräumen. Er sah also die sogenannten Sicherheitsmänner vor, in denen wir eine Erfüllung der Forderungen der Bergarbeiter nicht erblicken können, weil diese Sicherheitsmänner nicht unabhängig von den Bergwerksleitungen sind. Doch das tut zunächst nichts zur Sache. Jedenfalls wollte der Handelsminister eine Einrichtung schaffen, die einer Kontrolle der Gruben durch Arbeiter wenigstens ähnlich sah.

Um aber zunächst einmal die Stimmung in den beteiligten Kreisen kennen zu lernen, lud der Handelsminister zum 7. Januar eine Konferenz nach Berlin ein, an welcher außer den Bergbauunternehmern auch zwei Vertreter der Bergarbeiter teilnehmen sollten. Aus diesem Anlaß beriefen die Bergwerksbesitzer auf den vorhergehenden Tag, also den 6. Januar, eine Geheimkonferenz nach Berlin ein, um den Vertretern auf der Ministerkonferenz die nötigen Richtlinien zu geben. Durch irgend einen günstigen Zufall ist nun die „Bergarbeiter-Zeitung“ in den Besitz eines stenographischen Protokolls der Geheimkonferenz gelangt, das joviell Bemerkenswertes enthält, daß man sich damit beschäftigen muß. Es zeigt die Brutalität und Rücksichtslosigkeit der Scharfmacher im Bergbau mit einer geradezu verblüffenden Deutlichkeit, gibt aber auch gleichzeitig ein Bild von der Macht und dem Einfluß, die jene Kreise leider mit Recht sich anmaßen.

Daß der Handelsminister Delbrück überhaupt für die Einführung der Sicherheitsmänner ist, hat ihn bei dem Geheimrat Uthemann, dem Direktor der Grubegebirgen in Oberschlesien, der sich erst kürzlich durch die Mahregelung von Steigern einen recht unrühmlichen Namen erworben hat, so unmöglich gemacht, daß der Herr den Minister am liebsten gestürzt hätte. Zu diesem Zwecke wünschte er einen Beschluß, daß die Unternehmer an der vom Minister geplanten Konferenz überhaupt nicht teilnehmen sollten. „Dann schmeißen wir die ganze Geschichte.“ Damit wollte er sagen, daß sowohl die Berggesetznovelle bereitet, als auch Herr Delbrück beteiligt werden könnte. Allerdings drang Herr Uthemann mit diesen radikalen Anschauungen nicht durch, vor allem wohl deshalb, weil Herr Berggrat Kleine es nicht für richtig erklärte, gegen Delbrück persönlich so vorzugehen. „So weit mir bekannt“, erklärte dieser Herr, „ist er ein scharfer Gegner des Staatssekretärs des Innern v. Bethmann-Hollweg.“ Dieses Argument schlug durch. Weil der Minister Delbrück ein Gegner des den Scharfmachern in sozialpolitischer Beziehung allzu reformistisch erscheinenden Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg ist, fand er Gnade vor den Augen der Unternehmer-Konferenz, und man verzichtete darauf, seinen Sturz in die Wege zu leiten. Man wollte vielmehr dem Vorschlag des Berggrats Wil-

linger gemäß versuchen, dem Minister das Rückgrat zu stärken, daß er den Forderungen der Bergherren mehr Gehör schenkt.

Wie die Bergbauunternehmer sich die Sozialpolitik denken, das zeigen die Ausführungen des Generaldirektors Hilger, der ehemals im Saarrevier über die festsitzlichen Gruben herrschte, jetzt aber in Oberschlesien das Szepter schwingt. Er kennt die Sicherheitsmänner aus eigener Erfahrung und erzählt von ihnen, daß sie „genau das gehalten haben, was wir uns von ihnen versprochen. Es sollte die ganze Sache meinem Willen nach weiße Salbe sein und es ist auch weiße Salbe geblieben.“ Mit anderen Worten: Es wurde der Anschein erweckt, als wenn ein Mittel gegen die bestehenden Mißstände geschaffen wurde, das aber in Wirklichkeit nichts nützte. Das Wichtigste, was nach Herrn Hilgers Meinung durch die Einführung der Sicherheitsmänner erreicht wurde, ist, daß Schlimmeres verhütet wurde, nämlich die Einführung von wirklichen Grubenkontrollleuten aus den Kreisen der Bergleute, wie sie die Arbeiter selbst wünschen. Was kann solch ein Sicherheitsmann wohl schaden! Die Verwaltung hat ihn so in der Hand, daß, wenn sie ihm kündigt, er nirgendwo Arbeit findet. Dafür sorgen bekanntlich die gerade im Saarrevier so beliebten schwarzen Listen. Deshalb, so meinte Herr Hilger, müßte auch vor allen Dingen darauf gedrungen werden, daß in die Berggesetznovelle nicht Bestimmungen eingefügt werden, die den Sicherheitsmann etwa gegen Entlassung schützen. Unter diesen Vorbedingungen hat Herr Hilger gegen die Sicherheitsmänner nicht das geringste einzuwenden; sie schaden nichts und nützen auch nichts, wie die „weiße Salbe“. Das wurde in folgenden charakteristischen Sätzen zum Ausdruck gebracht:

„Wenn man aber glauben wollte, daß die Sicherheitsmänner in Saarbrücken irgendwie dazu beigetragen hätten, Unfälle zu verhüten, so ist das selbstverständlich ein Aberglaube. Es hat sich herausgestellt, daß bei allen Verletzungen, die sie vorgenommen haben, stets mit verschwindenden Ausnahmen ins Fahrdrück eingeschrieben worden ist: „Alles in Ordnung befunden.“ Als ob den armen Teufeln etwas anderes übrig geblieben wäre!“

Diese Ausführungen wurden dann noch durch folgende Sätze des Herrn Hilger ergänzt:

„Ferner wird man sich wohl morgen auf den Zweckmäßigkeitsstandpunkt stellen und wird sagen, es ist in vielen Fällen außerordentlich bequem gewesen, daß wir die Sicherheitsmänner hatten, um uns bei großen Unglücksfällen — ich denke an Neben — auf sie berufen zu können. Man wird Ihnen auch gerade Neben vorkommen und sagen, wir wären vielleicht in des Teufels Küche gekommen, wenn wir uns nicht auf die Sicherheitsmänner hätten berufen können. Das ist gewiß richtig, aber das sollte uns doch nicht bestimmen, nachzugeben.“

In derselben Richtung bewegte sich der Gedankengang des Oberberggrats Dr. Wächler, der da sagte:

„Meine Herren, diese Einführung der Kontrollleute wird ja eigentlich nicht als notwendig von der Regierung hingestellt, sondern es heißt immer nur: Gott, es schadet ja gar nichts, es soll ja gewissermaßen für Euch Bergwerksbesitzer nur ein Nutzen sein, und die Einführung solcher Kontrollleute ist ja gewissermaßen eine Kullisse resp. eine Entlastung für Eure Verantwortung.“

Hier wird also der Regierung unerblickt nachgelagt, daß sie die Sicherheitsmänner eigentlich nur einführen will, um den Grubenherren ge-

wissermaßen die Sündenböcke zu liefern, auf die sie sich berufen können, wenn ein Unglück passiert. Kann man sich einen schwereren Vorwurf gegen die Regierung denken? Und die Bergherren natürlich greifen zu, weil ihnen diese Beweisführung einleuchtet! Also lediglich zur eigenen Entlastung und zur Verhütung der Einführung von wirklichen Arbeiterkontrollleuten sollen die Sicherheitsmänner überall eingeführt werden. Was jagt wohl der christliche Gewerkeverein der Bergarbeiter dazu, der sich für diese Sicherheitsmänner so sehr ins Zeug gelegt hat? Wird er nicht wenigstens jetzt, nachdem dieses Geheimprotokoll an die Öffentlichkeit gelangt ist, seine Stellung zur Frage der Grubenkontrollleute einer Revision unterziehen? Sonst läuft er Gefahr, daß er sich in seinen Erwägungen nicht leiten läßt von dem Wohle der Bergarbeiter, sondern von politischen Rücksichten, wie sie für den Landtagsabgeordneten Volk, den Geschäftsführer des ober-schlesischen Berg- und Hüttenvereins, in jener Geheimkonferenz maßgebend waren, der da sagte, man dürfe in dieser Frage nicht das Bergbauliche, das Technische und dergl. in den Vordergrund stellen, sondern müsse vor allen Dingen die politischen Rücksichten walten lassen, daß nicht die Sozialdemokratie gefördert und gestärkt werde.

Die Diskussion über dieses Geheimprotokoll ist noch nicht abgeschlossen. Am Mittwoch wurde es bereits im Reichstage zur Sprache gebracht, und auch dem preussischen Minister Delbrück wird es sicherlich noch im preussischen Abgeordnetenhause unter die Nase gehalten werden. Man darf gespannt sein, wie der Herr Minister sich dazu stellen wird. Für uns geht daraus von neuem hervor, daß für die Bergwerksbesitzer in erster Linie der Profit ausschlaggebend ist und daß neben ihm selbst die Rücksichten auf das Leben und die Gesundheit der Arbeiter völlig schweigen müssen. Leider ist bei der gegenwärtigen Zusammenziehung des preussischen Landtages nicht an eine Besserung zu denken. Auch von diesem Gesichtspunkte aus also muß energisch auf eine Abänderung des preussischen Wahlrechts gedrungen werden, um eine Zusammenziehung zu erzielen, die der Vorherrschaft der Kraut- und Schlotjunker in Preußen ein Ende macht.

Zur Dienstbotenfrage.

Die Dienstbotenfrage ist nicht allein eine soziale, sondern auch eine nationale Frage, eine Arbeiterinnenfrage, mit der sich in letzter Zeit die verschiedenen Frauenvereinigungen in Generalversammlungen und Konferenzen beschäftigt haben. Die Dienstbotenverhältnisse haben eben im letzten Jahrzehnt eine allgemeinere, volkswirtschaftliche Bedeutung gewonnen. Die Gründe für das Entstehen der Dienstbotenfrage sind im wesentlichen die gleichen wie für die gewerbliche Arbeiterfrage, wenn auch die Verhältnisse auf beiden Gebieten noch so verschieden sind. Die Behandlung der Dienstbotenfrage geschah bisher bedauerlicherweise recht einseitig, da fast nur die Hausfrauen die Erörterungen unterzogen, während die Dienenden, die doch ebenso stark daran beteiligt sind, nicht hinzugezogen wurden. Da doch zweifellos den Dienstboten nicht allein die Schuld für die Klagen der Hausfrauen zuzuschreiben ist, sondern auch von Seiten der „Gerricht“ viel gegen diese gefündigt wird, so kann nur dann eine gründliche Abhilfe geschaffen werden, wenn von beiden Seiten die erforderlichen Schritte getan werden. Da ist es aber

vor allen Dingen notwendig, daß die Dienstmädchen sich einer Organisation anschließen, die Hausfrauen aber das Koalitionsrecht ihrer Angestellten achten, dem Bestreben derselben, sich zu vereinigen, nicht hindernd entgegenzutreten und die Dienstmädchen nicht nur als Menschen zweiter Klasse betrachten, die nur zum Arbeiten da sind, auf deren Wünsche und Empfindungen keine Rücksicht genommen zu werden braucht. Auch die Dienstmädchen sind vollwertige Menschen und haben als solche das Verlangen nach Achtung und Anerkennung ihrer gerechten Wünsche.

Wenn die Hausfrauen sich stets vergegenwärtigen, daß die Dienstmädchen einen überaus wichtigen Bestandteil der Familie bilden, von deren Fleiß, Redlichkeit und Treue ein Teil des Wohlbehagens der Familie abhängt, wenn sie dann daran denken, daß das Betragen, der moralische Wert der Dienstmädchen von großem Einfluß auf die Erziehung der Kinder sind, von denen die Dienenden niemals ganz zu trennen sind, so werden sie einsehen, daß sie auch auf das leibliche und geistige Wohlergehen ihrer Dienstmädchen bedacht sein müssen. Wo dies von Seiten der Hausfrau geschieht, da werden sich auch die Dienenden stets bestrengen, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden; da wird es auch eine Seltenheit sein, daß die Dienstmädchen 10 bis 20 Jahre in ein und derselben Familie sind, was doch gewiß von einem guten Einvernehmen beiderseits zeugt und beiden Seiten Vorteile bringt.

Es ist andererseits gewiß keine leichte Aufgabe für die Hausfrau, ein junges, eben aus der Schule entlassenes Mädchen anzulernen, das von häuslichen Arbeiten noch wenig versteht. Wenn gesagt wird, die jungen Mädchen werden von Jahr zu Jahr schlechter und von der Mutter zu wenig vorgebildet, so liegt das mit an den Anforderungen, die die jetzige Zeit an die Frauen des Arbeiterstandes stellt. Der Erwerb des Mannes allein reicht oft nicht aus zum Lebensunterhalt, dann muß die Frau mitverdienen. Da sie aber in den meisten Fällen ihre Arbeit den ganzen Tag außer dem Hause hat, kann sie ihre heranwachsenden Töchter mit häuslichen Verrichtungen nur wenig bekannt machen. Hier würde die Einführung von Hauswirtschaftsunterricht in die oberen Klassen der Mädchenoberschule wesentlich zur Abhilfe beitragen. Der Unterricht muß die Mädchen mit allen häuslichen Verrichtungen und Arbeiten vertraut machen und so das Interesse der Mädchen an Küche und Haushalt wecken. Denn von vornherein bringt die weibliche Jugend dem Hauswirtschaftsunterricht naturgemäß mehr Interesse entgegen, als irgend einem anderen Lehrfach.

Es ist daher sowohl für die Dienstmädchen als auch für die Hausfrauen von großem Werte, wenn sich die Dienstmädchen einer Organisation anschließen würden, in der Standesinteressen besprochen werden und geeignete Vertreter durch vernünftige Rückfrage für Beseitigung von Mißständen sorgen könnten. Hier würde sich ein Anschluß an den Gewerksverein der Deutschen Frauen und Mädchen (S.-D.) empfehlen, der getreu den Grundrissen dieser Organisation die Interessen der Dienenden in vernunftgemäßer Weise vertritt.

Maria Rebls.

Arbeiterbrief aus Mittelschlesien.

Die Lage in der Granitindustrie.

Seit einigen Wochen befinden sich die Arbeiter in den bei Striegau und Strahlen liegenden Steinbrüchen in einer Bewegung, die es angebracht erscheinen läßt, sich mit den dortigen Verhältnissen etwas eingehender zu beschäftigen. Ursache der Differenzen bilden verschiedene Veruche der Arbeitgeber, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Vor 2 Jahren hatten es die Arbeiter auf dem Wege gütlicher Vereinbarungen durchgesetzt, daß die Schmiebeschärfe bei den Büchern vom Arbeitgeber bezahlt wurde, während sie bis dahin die Arbeiter hatten bezahlen müssen. Jetzt nun haben die im Arbeitgeberverbande organisierten Unternehmer die ungünstige wirtschaftliche Lage auszunutzen versucht und den Arbeitern die Last der Schmiebeschärfe wieder aufgebürdet. Dagegen lehnten sich die Arbeiter auf und nahmen in öffentlichen Versammlungen Stellung, wozu auch die Arbeitgeber eingeladen wurden. Diese wiesen jedoch alle Verhandlungen zurück und kündigten einfach am 20. März zum 3. April den Arbeitern. Beteiligt sind an der Bewegung sämtliche um Striegau liegenden Betriebe, abgesehen von denen der Firma Kulmiz.

Unter den gegebenen Verhältnissen blieb dem „freien“ Steinarbeiterverbande nichts anderes übrig, als den Anstand zu proklamieren. Der Steinarbeiterverband ist die stärkste Organisation. Schließen ist sein zweites und bester Gau, nicht der Mitgliederzahl nach, sondern deshalb, weil die meisten Arbeiter hier fast das ganze Jahr hin-

durch Beschäftigung haben, wenigstens soweit die Hartsteinindustrie in Betracht kommt. Denn in der Sandsteinindustrie herrscht öfter Arbeitslosigkeit. Die Mitgliederbewegung ist deshalb schwankend, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn selbst der „Steinarbeiter“ einen erheblichen Mitgliederrückgang zu geben muß. Die stärkste Zahlstelle des Steinarbeiterverbandes ist Striegau; aber auch in den Bezirken Gäslicht, Strahlen und Ströbel ist eine ziemlich starke Mitgliederzahl vorhanden. Der Gewerksverein der Stein- und Hilfsarbeiter hat seine Mitglieder in der Hauptkategorie in den Betrieben der Firma G. Kulmiz in Kalthaus und Groß-Mosen, der Firma Lehmann in Groß-Mosen und Kummer in Jauer. Auch in den Betrieben bei Gäslicht und Seifersdorf sind Gewerksvereine beschäftigt. Am Streik in den Betrieben um Striegau ist der Gewerksverein wenig beteiligt; es kommen fast nur Mitglieder des Verbandes in Betracht, im ganzen etwa 1000 Mann.

Es wäre sicherlich interessant, über die Organisations- und wirtschaftlichen Verhältnisse auch in den anderen Betrieben Näheres zu erfahren. Leider läßt sich das nötige Material nicht beschaffen, da vielfach die Mitglieder den Vorstand zu wenig unterrichten. Im allgemeinen darf gesagt werden, daß das vergangene Jahr auch für die Steinindustrie ein ungünstiges war. Überall konnte man die Wahrnehmung machen, daß das Arbeiterangebot größer war als die Nachfrage. Namentlich im Winter war die Situation für die Arbeiter eine recht schlechte, schlechter als seit vielen Jahren, wozu namentlich der bis Mitte März anhaltende Frost mit beitrug.

Wie in allen anderen Industriezweigen wurde die ungünstige wirtschaftliche Lage dazu benutzt, die Löhne zu drücken. Die Steinarbeiter verdienten im Durchschnitt einen Stundenlohn von 30-40 Pfennig, die Tagelöhner von 25-30 Pf. Trotz dieser schlechten Entlohnung fanden in vielen Betrieben Lohnabzüge statt. Die Firma Kulmiz in Groß-Mosen kürzte die Stundenlöhne um 2 Pf. Bei der Striegauer Firma Lehmann beträgt der Sockellohn 40 Pf. die Stunde. Auch hier kamen bei einigen Arbeitern Abzüge vor. Allerdings ist bei den angeführten Firmen der Stundenlohn wieder etwas gestiegen, was vor allen Dingen auf die günstigere Witterung zurückzuführen ist. Soffentlich ist bald der alte Standpunkt, wie er vor Eintritt des Winters war, wieder erreicht.

Die Lage der Steinarbeiter im hiesigen Bezirke ist keineswegs rosig. Die Hauptschuld daran tragen die Arbeiter selbst, die zum großen Teil noch unorganisiert sind. Erst wenn darin Wandel geschaffen ist, kann eine Besserung eintreten. Der Wert der Organisation aber kann den Arbeitern nur beigebracht werden, wenn man ihnen ihre Lage deutlich vor Augen führt. Zu diesem Zwecke ist es notwendig, daß dem Vorstand regelmäßige Material über die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben zugeht. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, den Eifer der Kollegen in dieser Beziehung etwas anzuregen. Wir dienen damit nicht nur unserer Organisation, sondern der Steinarbeiterchaft überhaupt.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 2. April 1909.

Des Charfreitags wegen muß die am nächsten Sonnabend fällige Nummer des „Gewerksverein“ bereits am Donnerstag morgen fertiggestellt sein. Wir machen darauf schon jetzt aufmerksam, damit Veranmeldungsanzeigen u. dergl. rechtzeitig, d. h. bis zum Donnerstag früh, eingesandt werden können.

Auf das Glend in der Heimindustrie wirft ein grelles Schlaglicht, was der Bremer Gewerbeaufsichtsbeamte über seine Revisionen in einer größeren Anzahl von Zigarren-Heimarbeitstätten veröffentlicht. In engen, staubgefüllten Stuben, die zugleich als Wohn- und Speiseraum für die ganze Familie, ja in einigen Fällen sogar auch noch als Schlafraum und Küche dienen, müssen die armen Zigarrenmacher arbeiten, was natürlich häufige Erkrankungen, namentlich der Atmungsorgane zur Folge hat. Ganz besonders verheerend müssen solche Verhältnisse auf die unter diesen Lebensbedingungen aufwachsenden Kinder wirken, deren junge Organismen leider einen zu geeigneten Boden für die Tuberkulose bilden.

Das amtliche „Reichsarbeitsblatt“, das sich in seiner letzten Nummer mit diesen entsetzlichen Zuständen beschäftigt, führt folgende besonders charakteristischen Einzelfälle an:

1. Der Familienvater, im höchsten Grade schwind-süchtig, vom Arzte für arbeitsunfähig erklärt, fabriziert mit seiner ebenfalls kranken Frau Zigarren, um die Familie — bestehend aus den Eltern und fünf

Kindern im Alter von fünf Monaten bis zu zehn Jahren — zu ernähren. Der Wochenverdienst beträgt angeblich infolge der geringen Arbeitszeit 9 Mk. Die Wichte wird als Armeunterstützung gewährt. Der Familienvater ist lungenkrank, Frau hat eine verkrüppelte Hand und sind daher beide nur beschränkt arbeitsfähig. Eine Tochter und ein Sohn sind binnen Jahresfrist an Lungenerkrankheit gestorben, eine andere Tochter befindet sich noch jetzt im Krankenhaus. Acht Kinder leben, davon sind vier noch schulpflichtig. Arbeitszeit währt von 8 Uhr morgens bis 11 bis 12 Uhr abends, der Arbeitsraum ist zugleich Wohn- und Schlafraum. Der residierende Beamte faßte sein Gesamturteil zusammen in „elende Verhältnisse“. 2. Familienvater beschäftigt als Zigarrenmacher einen Wickelmacher, ersterer verdient 16 Mk., letzterer 12 Mk. Die Frau arbeitet den ganzen Tag außerhalb des Hauses. Von den 6 Kindern besorgen die größeren, aber noch schulpflichtigen, den Haushalt, ein anderes befindet sich aber in der Isolationskammer. Arbeitsraum von 15 cbm Inhalt und 1,9 m Höhe ist zugleich Wohnraum für zwei Erwachsene und fünf Kinder, also pro Kopf 2 cbm Luftraum.

Das sind wahre Elendsbilder, die man denjenigen vor Augen führen soll, die durch eine Löhnerbesserung des Tabaks die Not der Zigarrenarbeiter noch vergrößern wollen.

Die Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg 1908. Die Straßburger Arbeitslosenversicherung hat ihr zweites Geschäftsjahr vollendet, über das wiederum Beigeordneter Reg.-Rat Dominicus Bericht erstattet. Es waren im verfloffenen Jahre 29 Organisationen mit rund 5000 Mitgliedern der Versicherung angeschlossen, das sind sämtliche in Straßburg vertretenen, die Arbeitslosenunterstützung zahlen. Unterstützung haben jedoch nur 18 (im Vorjahre 12) bezogen, bei den anderen erfüllten die Arbeitslosen nicht die von der Stadt gestellten Bedingungen (Wohnsitz usw.). Die Zahl der Unterstützungsfälle betrug 443 (im Vorjahre 265), sie betraf 247 einzelne Arbeitslose. Auch wurde für 4989 Tage von der Stadt Unterstützung gezahlt. Die Verbände zahlten insgesamt für 10 608 Tage Unterstützung. Die Summe der städtischen Unterstützung belief sich auf 3507 Mk. (1907: 1889 Mk.). Die Verbände zahlten wiederum etwa viermal so viel wie die Stadt, nämlich 14 328 Mk. (7727 Mk.). Ausgesteuert wurden im verfloffenen Jahre 19 Arbeitslose gegenüber 7 im Vorjahre. Eine Menderung in der Praxis der Kontrolle der Arbeitslosen hat nicht stattgefunden. Nur in einzelnen Fällen ist man von der zweimaligen Meldung am Tage abgewichen, wo sie für den Arbeitslosen wegen des zweiten Weges besonders bemerklich war. Das Verhältnis zwischen Arbeitsamt und den Organisationsbeamten war wie im Vorjahre ein sehr gutes. Der Bericht konstatiert ausdrücklich, daß die Beamten das Arbeitsamt stets bereitwillig unterstützt haben. Der Bericht fährt fort:

„Insgesamt darf man auch nach den Erfahrungen des zweiten Jahres mit gutem Gewissen behaupten, daß sich die Bestimmungen der Versicherungsordnung in den hiesigen Verhältnissen und bei dem gegenseitigen Streben lokaler Anwendung als wohl durchführbar erwiesen und keinerlei ernsthafte Schwierigkeiten ergeben haben. Dies wird am besten dadurch erwiesen, daß trotz der gesteigerten Inanspruchnahme der städtischen Einrichtung in keinem einzigen Fall seitens eines Arbeitslosen oder Vertreters eines Verbandes die Schiedskommission angereuert wurde, so daß dieselbe auch in diesen Jahren keine Gelegenheit zum Eingreifen hatte. Diese Beurteilung ist auch die Meinung sämtlicher beteiligten Verbände, die in der Besprechung am 5. Februar 1909 nach Prüfung der Erfahrungen des zweiten Jahres der Verwaltung des städtischen Arbeitsamtes einmütig ihren Dank für die Art der Durchführung der Versicherung aussprachen.“

Ob wohl die Verwaltungen anderer Kommunen aus diesem Berichte etwas lernen werden? Für uns Gewerksvereiner und unsere als Stadtverordnete tätigen Mitglieder wird er ein neuer Ansporn sein, energisch für die Weiterentwicklung des Genter Systems zu sorgen, das man auch in Straßburg der Arbeitslosenversicherung zugrunde gelegt hat.

Arbeiterbewegung. Der im Berliner Bauklemperngewerbe geltende Tarifvertrag ist am 31. März abgelaufen. Die Vermittlungen, einen neuen Tarif zum Abschluß zu bringen, sind trotz der Vermittlung des Gewerbegerichts vergeblich gewesen. Infolgedessen haben die Arbeitgeber beschlossen, am 1. April die Gelellen auszulassen, wenn mit den Organisationen bis dahin nicht ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen ist. In der am letzten Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Ausgelassenen wurde festgestellt, daß bisher noch nicht 300 Arbeiter auf das Pflaster geworfen sind. — Auch die Bauarbeiter befinden sich in einer Tarifbewegung. Der alte Tarif ist am 1. April nicht erneuert worden und ein neuer nicht zustande gekommen. Dagegen wollen die Unternehmer sämtliche Positionen des alten Tarifs um 10 Prozent kürzen. Daraufhin haben die Bauanschläger beschlossen, überaus

Verbands-Zeil.

Frauen-Verbandsklasse des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Kultung über eingegangene Beiträge.

Monat Januar 1909.

Bauhandwerker: Burg 11, 2.65, Eigenig 3,25, Meiseburg 1,16, Pösemal 4,16, Pösemal 33,72, Ullm 5,07, Pöhl (Einzelm.) 2,34, R. 2461 1,04, **Bildhauer:** Strelau 9,18, Landsberg 5,07, **Zigarren- und Tabakarbeiter:** Haack 3,42, Pösemal 9,49, Eup (Einzelm.) 0,65, **Fabrik- und Handarbeiter:** Berlin 11,17, Gung. im. 1,17, Berlin III 0,78, Grouden 9,49, Langenbof 1,43, Renta 16,51, Müller (Einzelm.) 2,40, **Frauen und Wädchen:** Ebelin 1,82, **Graphische Berufe u. Maler:** Berlin 1,82, Berlin III 4,50, Chemnitz 7,93, Deunau 2,86, Dresden 2,34, Eberfeld 12,09, Vera 2,99, R. a. n. d. u. b. g. 3,22, Straßburg (Einzelm.) 1,04, Worms 2,08, Zerb 12,52, Augsburg 2,80, Saarbrück 7,34, **Kantisten:** Berlin II 14,18, Berlin III 1,95, Berlin IX 1,22, Einzelmitglieder: Brendel 4,68, Rengel 4,68, Girch 14,29, Küper 4,68, **Kontrolloren:** Ratho: 0,60, **Maschinenbauer:** Aschersleben 0,64, Berlin V 15,83, Berlin VI 0,91, Berlin XIII 3,12, Gellingsen 4,81, Wöpphagen 11,70, Gumbinnen 1,09, **Rahmig 5,85, D. u. W. 3,77, R. u. H. 13,64, R. u. W. 31,46, Worms 0,78, **Porzellanarbeiter:** Annaberg 2,21, Altkuhlenleben 30,81, Altkuhlen 26,78, Kiefernberg 4,81, Güttenstein 1,04, Z. u. r. g. h. 1,00, M. o. d. e. d. o. r. f. 3,51, Reubalden 2,47, Oberhausen 2,34, Einzelm. 0,75, K. u. l. f. 10,40, Sophtian-Gl. 5,85, E. b. 9,88, R. e. f. f. 3,12, W. i. t. t. e. r. b. 1,95, W. a. l. d. e. n. b. 7,80, E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. i. e. d. e. r. E. r. f. f. a. r. 4,16, A. h. n. e. 3,12, P. o. l. l. m. a. n. n. 2,34, E. g. e. r. 2,08, G. ä. n. e. l. 3,12, S. e. n. f. e. l. 1,17, R. e. b. o. l. d. 1,30, M. a. r. t. i. n. 4,60, R. u. m. a. n. n. 4,68, R. a. b. t. e. r. 2,34, R. i. c. h. e. 2,34, W. e. i.ß 1,95, **Schiffzimmerer:** Bredow 8,97, G. r. e. i.ß. w. a. l. d. 2,08, **Schneider:** Berlin I 18,84, Berlin II 7,84, Berlin III 2,83, Berlin IV 2,34, Breslau I 16,54, Breslau II 5,50, Darzig 5,28, T. r. a. s. e. n. 2,86, E. o. e. r. b. a. c. h. 7,87, E. i. b. e. r. f. e. l. d. 8,25, G. r. e. i.ß. w. a. l. d. 6,49, G. ö. r. t. s. g. 10,54, F. r. a. 8,82, K. ö. n. i. g. s. b. e. r. g. 6,63, K. e. i. p. t. z. a. 11,80, K. i. e. g. n. i. z. 3,91, M. e. r. s. b. e. r. g. 5,57, N. a. u. m. b. u. r. g. 4,29, R. u. s. t. a. r. t. a. 1,6, O. f. e. r. s. l. e. b. e. n. 3,12, P. o. t. s. d. a. m. 19,81, Q. u. e. r. l. i. n. u. r. g. 6,24, R. a. t. h. e. n. o. w. 10,15, S. c. h. w. e. i. n. i. c. h. 1,69, S. t. o. i. p. 1,43, W. o. r. m. s. 1,69, E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. i. e. d. e. r. D. i. e. 4,68, G. e. r. 3,12, K. r. a. u. m. a. n. n. 3,12, **Schuhmacher und Lederarbeiter:** Baugen 5,85, Berlin I 15,01, Berlin-Nord 2,18, Berlin-Ost 21,86, B. i. e. r. a. c. h. 9,10, B. i. r. k. e. n. a. u. 2,78, B. r. o. m. b. e. r. g. 16,12, D. a. n. i. g. 5,98, D. u. i. s. b. u. r. g. 18,72, E. r. f. u. r. t. 3,77, F. r. a. n. k. f. u. r. t. a. 0. 30,54, F. r. a. u. s. t. a. d. t. 9,84, F. r. a. u. s. t. a. d. t. N. r. 1319 1,17, G. r. e. n. z. 2,99, G. r. a. u. b. e. n. 16,01, G. r. e. i.ß. w. a. l. d. 6,18, H. a. l. l. e. 6,58, K. ö. n. i. g. s. b. e. r. g. 4,29, P. o. s. e. n. I 6,04, P. o. s. e. n. III 5,58, N. a. u. m. b. u. r. g. 2,21, P. o. t. s. d. a. m. 10,27, W. e. i.ß 1,95, P. a. e. r. b. o. r. n. 4,68, P. e. d. e. r. s. t. e. i. n. 2,23, R. o.ß. w. e. i. n. 36,16, M. ü. l. t. h. S. a. a. r. 4,81, L. i. t. t. i. 11,96, U. l. m. 6,89, W. e. i.ß. e. n. f. e. l. s. 106,01, W. o. r. m. s. 11,83, Z. e. i.ß 4,64, Z. e. r.ß. t. 4,68, W. e. i.ß. e. i. n. 3,69, E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. i. e. d. e. r. F. r. a. n. k. e. 3,12, F. i. e. s. t. e. 3,64, F. i. e. - , G. ö. l. l. e. 3,12, K. a. u. f. m. a. n. n. - , K. e. h. l. 0,99, S. q. u. i. - S. t. a. r. - , P. i. r.ß. 1,25, R. i. n. g. l. e. r. 3,90, D. i. e. 4,75, **Legilarbeiter:** Apolda 9,94, E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. 1,04, B. a. d. S. u. l. t. a. 14,76, Berlin 10,92, C. o. t. t. u. s. 10,08, C. h. e. m. n. i. t. 15,72, D. u. i. s. b. u. r. g. 6,89, E. r. l. a. n. g. e. n. 24,18, G. a. b. l. e. n. 19,89, G. r. o.ß. h. a. g. 4,81, G. u. b. e. n. 2,86, G. e. l. m. b. r. e. c. h. 50,31, K. e. i.ß 8,84, S. a. g. 11,18, S. a. n. n. h. a. u. s. e. n. 9,10, S. t. r. ä. u. r. (E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. 1,56, T. ö. p. f. e. r. : B. i. t. t. e. n. f. e. l. 33,43, D. u. i. s. b. u. r. g. 1,04, E. l. b. i. n. g. 1,80, G. r. a. u. d. e. n. 15,21, E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. i. e. d. 1,04, G. r. u. n. a. u. 0,65, J. ä. g. e. r. s. t. o. f. 2,99, W. e. i.ß. e. n. 1,69, U. e. r. m. ü. n. d. e. 9,83, **Ortsverb.** E. i. n. z. e. l. m. i. t. g. l. i. e. d. 4,68, **Gemeindearbeiter** Berlin 31,93. **Summa 1423,65 Mf.****

Berlin, März 1909.

R. Klein, Hauptkassier. J. Reustedt, Hauptkontrollier.

Besammlungen.

Berlin. **Verbandsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.).** Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine, N.O., Greifswalderstr. 221/223. Das Osterfestes wegen findet die nächste Sitzung erst am Mittwoch, 21. April statt. — **Gewerksvereins-Ledertafel (S.-D.).** Jeden Donnerstag, abends 9 bis 11 Uhr, Lebnungshunde im Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste sind herzlich willkommen. — **Distriktsklub Moabit.** Sitzung jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Kadau, Waldstraße 53. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Mittwoch, 7. April, abends 8 Uhr, Versammlung bei Junke, Triftstr. 63. Generalkratsproteste, Werkstattangelegenheiten. Am 17. April, abends 8 1/2 Uhr, Ausschussung bei Junke, Triftstr. 63. **Leipzig.** **Deutscher Handwerkskammer-Verband.** Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. jedes Monats im Restaurant „Zum letzten Keller“, Lindenau, Eigenstraße, statt.

Orts- und Bezirksverbände.

Berlin (Ortsverband). Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, nachm. von 4-5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. B. Schulte-Mattler, Distriktsklub. — **Nachdem (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsklub bei Junke, Ede Hansmannstraße u. Zülchstr. — **Hamburg (Ortsverb.).** Jeder Mi. 8 1/2 Uhr, im H. u. M. Hotel, Poststr., Distriktsklub. (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abends 9 Uhr bei Pactor, Kaiser Wilhelmstraße 77. — **Dresden (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sanderbräu W. Bergasse 28. Gäste willkommen. — **Hagen a. M. (Distriktsklub).** Jeden 2. Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „W. u. S. u. S.“, Eilbergasse. — **Hamburg (Distriktsklub).** Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat bei Pactor, Kaiser Wilhelmstraße. — **Duisburg (Distriktsklub).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Hofen-Kamp, Friedrich Wilhelmstraße, Distriktsklub. — **Waldheim-Nahe (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormitt. 10 Uhr, Vertretersitzung beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 38. — **Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei K. u. B. Vertretersitzung. 120. — **Leipzig (Gewerksvereins-Ledertafel).** Die Lebnungshunde finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Vereinsklub „Stadt Hannover“, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und stimmungsbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — **Weißenfels a. S. (Gesangsabteilung der Gewerksvereine).** Lebnungshunde jeden Dienstag, abends 8 1/2-11 Uhr im Vereinsklub „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gesangsabteilung der Gewerksvereine stets willkommen. — **Lützen (Ortsverband).** Jeden 2. Sonntag, nachmittags 5 Uhr, und jeden letzten Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsklub im Lokal des Herrn Feinger. — **W. Gladbach-Nheydt (Ortsverband).** Sonntag, 4. April, abends 8 Uhr, öffentliche Gewerksvereinsversammlung im Kaiserhof, Friedrichs- und Gartenstraße-Ede (Hettin). Vortrag des Bräulein Dr. R. Baum mit Bildnissen. — **Selkenkirchen (Ortsverb.).** Vertretersitzung am Sonntag, 4. April, vorm. 10 Uhr bei E. Simon.

Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.

Reuten Ob.-Schl. (Ortsverb.). J. Reuberg, Schriftführer, Gr. Blottnigstr. 7 III.

Anzeigen-Zeil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Dringend zur Anschaffung ist zu empfehlen das vom Verbandsbureau herausgegebene Verbands-Adressenverzeichnis pro 1909.

Jedes Vorstandsmitglied und jeder in der Agitation stehende Kollege muß sich ein solches Adressenverzeichnis aneignen, um ständig die Adressen der einzelnen Ortsvereine und Ortsverbandsvorstände zur Hand zu haben.

Gegen Einzahlung von 20 Pfg. in Briefmarken pro Exemplar sind die Adressenverzeichnisse zu beziehen für unsere Mitglieder durch Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223.

Fahnen, Vereinsabzeichen, Schützen- u. a. f. d. n. s. t. e. n. und billigsten bei Th. Berkop, Oppeln.

Fidelitas.
Zeitschrift, kath. Leseblätter, Solozenzen, Complete (mit Musik), kom. Vorträge u. dgl. Monatl. 1 Hft., Halbjährl. 2 Mk., Probeheft gratis. 8 Stücke 40 Pfg. franko. Probeband mit 25 Stücken 1 Mk.
C. A. Koch's Verlag, Dresden 14 Bg.

Wobeln. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtlager und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Deuschel in Ostfriesen Kohlenhandlung, Zwingerstraße, zu entnehmen.

Halle (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten die Reiseunterstützung von 1 Mark in bar bei dem Kollegen Ludwig Laube Schuhmachermester, Seipzigerstr. 94, im Hof.

Forst i. L. (Ortsverb.). Durchreisende Verbandskollegen erhalten Reiseunterstützung bei August Müller, Truchstr. 6 I. Mittags von 12-1, abends von 7-8 Uhr.

Oberhausen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mark Unterstützung im Bureau, Mühlentorstraße 132.

Nachem (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 1,25 Mf. Reiseunterstützung in dem Arbeiterssekretariat Nachem, Adalbertsteinweg 71.

Potsdam (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pfg. Reisekosten bei dem Ortsvereinskassierer ob. b. Christ. Dankert, Junkerstr. 8.

Essen (Nahe). Herberge zur Heimat, Arbeitersmehls u. Verpflegungsläden im Gewerksvereinsbureau, Großenhauerstr. 58

W. Gladbach-Nheydt (Ortsverband). Durchreisende Kollegen jedes Berufs erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung im Gewerksvereinsbureau, Ede Kirchengr. und Söfenstr. 1, in nächster Nähe des Bahnhofs. Arbeitsvermittlung sowie Auskunft in allen anderen Angelegenheiten, werden kostenlos an jedermann erteilt.

Hannover und Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Gewerksvereinskollegen aller Berufs erhalten Nachtlager und Verpflegungsläden hierzu bei Carl Hebel, Heisenstraße 32 A I.

Wilhelmshaven (Ortsverband). Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten in den Herbergen zur Heimat I und II freies Nachtlager, Abendrot und Frühstück. Karten sind zu haben bei dem Ortsverbandskassierer, F. Lübeck, Bant, Goethestr. 7.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.

Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:

Sozialdemokratie u. Arbeitererschaft v. Dr. jur. R. F. r. e. u. d. b. Preis 40 Pfg.

Vollk-Wirtschaftslehre von Dr. G. S. F. u. S. Preis 80 Pfg. **Wuster** zu **Anträgen, Klagen und Beschwerdeschriften** in **Angelegenheit der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung).** Preis 60 Pfg.

Was muß jeder Versicherte von der Arbeiterversicherung wissen? Welche Ansprüche hat der Versicherte und wie hat er seine Rechte wahrzunehmen? Preis 35 Pfg.

Die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Preis 1,50 Mf.

Gewerbeordnung für das Deutsche Reich. Preis gebunden 80 Pfg.

Krankenversicherungsgesetz nebst dem Hilfskassen-gesetz. Preis gebunden 20 Pfg.

Arbeitskassier der Deutschen Gewerksvereine für das Jahr 1906. Preis 3 Mf. Früher erschienene Statistiken können ebenfalls noch zu demselben Preise bezogen werden.

Auch alle andern volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeden andern Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.

Der Bestellung bitten wir stets den Geldbetrag beizufügen, da andernfalls der Auftrag durch Nachnahme erledigt wird. **Geldsendungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23.**

Das Bureau des Zentralrats. Rudolf Klein.